

03. Januar 2012

Der singende Pfarrer Andreas Bücklein plädiert für Rückbesinnung

Der singende Pfarrer Andreas Bücklein musizierte in der voll besetzten Stadtkirche.



Der Pfarrer und Liedermacher Andreas Bücklein – hier mit seinem Sohn Lukas Klusmann – gab am Neujahrstag ein Konzert in der evangelischen Stadtkirche.

Foto: michael gottstein

BAD SÄCKINGEN. Wie bereits vor einem Jahr konnte sich der singende Pfarrer Andreas Bücklein bei seinem Liederabend am Neujahrstag über eine voll besetzte evangelische Stadtkirche freuen. Unter dem Titel "FeuerLiederZeit" präsentierte er neue Kompositionen und Werke, die man aus seinem früheren Konzert schon kannte. Begleitet wurde er von seinem Sohn Lukas Klusmann, für Ton und Licht war Jonas Böske verantwortlich.

Das dämmerige Licht, in das die Kirche getaucht war, passte zur Atmosphäre der Lieder, die die Zuhörer zum Nachdenken über sich selbst ermutigten und dazu aufriefen, etwas Abstand von dem Alltag und den Zwängen, in denen man gefangen ist, zu gewinnen. Der evangelische Pfarrer i.R. Klaus Zimmermann begrüßte die Gäste sowie seinen Rheinfelder Kollegen und wies darauf hin, dass Andreas Bückleins Texte einen "behutsam verkündigenden Charakter" hätten.

Der christliche Hintergrund ist präsent, aber weniger in belehrender Form, eher in Gestalt der Zuversicht, dass der Mensch trotz aller Widrigkeiten von einer höheren Macht getragen ist. Seine Musik ist klangschön, dezent und unaufdringlich, nur manchmal schlug er auch markantere Rhythmen an.

Zusätzlich waren Bilder von Urlaubsreisen nach Italien und an die Schweizer Seen eingebildet: Einige Bilder würdigten das Kleine, Unscheinbare wie eine Mohnblüte oder ein Blatt im Winter, andere Fotos zeigten großartige, aber statisch wirkende Seen-, Fluss- oder Alpenlandschaften, denen man durchaus einen Verweischarakter auf Gott unterstellen kann. Ein Foto, das ein Kreuz auf einem Felsen vor dem Hintergrund eines Alpenmassivs zeigt, erinnert an die Romantik eines Caspar David Friedrich, denn, so ein Vers: "Hinter'm Horizont sitzt Gott".

Auch literarische Bezüge wurden in seinen Texten deutlich. Wenn er in seinem Neujahrslied singt "Ob ich der werde, der ich sein kann, das wünsch ich Dir und mir am ersten Januar", dann wirkt dieser Satz wie eine nüchtern-moderne Variante der zentralen Formulierung aus Goethes Bildungsroman "Wilhelm Meisters Lehrjahre". Und die Aufforderung "Mach Deine Träume wahr", erinnert sehr an den Imperativ "Du musst Dein Leben ändern", mit dem Rilke sich am Ende des Sonetts über eine Apollo-Statue unvermittelt an den Leser wendet.

Bücklein plädiert für eine Entschleunigung des Lebens und die Rückbesinnung auf das, was das Leben abseits des Konsumzwangs und hektischer Freizeitaktivitäten lebenswert macht, und dazu zähle, "den Fischen im Fluss zuzuhören", denn: "Es ist die Stille, die uns trägt."